

Die Kampagne

BLACK AUSTRIA

in den Augen der

BLACK COMMUNITY

in Wien

LV: SE AfrikanerInnen in Österreich –
Migration Existenzen Vorurteile (IIMA)

LV-Leiter: Dr. Erwin Ebermann

LV-Nr.: 240085

Semester: SS 2007

Gruppenmitglieder: Alice Drössler 0304233
Nikolaus Valentin Fennes 0206002
Nadine Gratzner 0406356
Markus Hollendohner 0404989
Teresa Mittelberger 0406175
Lydia Nittnaus 0404499

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG

„In Österreich lebende schwarze Menschen sind nach wie vor mit erheblichen Problemen konfrontiert. Problemen, die in erster Linie durch Vorurteile entstehen.“ (Black Austria 2007a).

Im Rahmen des Seminars „AfrikanerInnen in Österreich“ befassten wir uns ausführlich mit Lebensrealitäten schwarzer Menschen. Zahlreiche Gastvorträge zu den jeweiligen Themenblöcken (Politik, Arbeit, Beziehungen usw.) brachten uns die spezifischen Problematiken, mit welchen sich Menschen afrikanischer Herkunft in Österreich konfrontiert sehen, näher.

Die Tatsache, dass nach wie vor Stereotype und Vorurteile gegenüber Menschen dunkler Hautfarbe bestehen, wird auch von der Plakataktion „Black Austria“ aufgegriffen. Rassismus und Diskriminierung in Österreich sind Gegenstand der Kampagne (siehe Kapitel 3).

Die vorliegende Arbeit stellt die Ergebnisse einer im Rahmen des Seminars vorwiegend quantitativ durchgeführten Befragung dar. Ausgehend von „Black Austria“ entschied sich unsere Gruppe die „Black Community“ in Wien als Zielgruppe für unsere Analyse zu wählen. Im Zentrum standen Wahrnehmungen, Einschätzungen sowie Meinungen über die Plakataktion „Black Austria“. Wir konzentrierten uns jedoch nicht nur auf AfrikanerInnen, sondern definierten allgemein die „Black Community“ als die zu befragende Personengruppe. Unter „Black Community“ verstehen wir Menschen dunkler Hautfarbe bzw. Schwarze – mit ebendiesen Begrifflichkeiten arbeiten wir¹.

Die Auseinandersetzung mit der Situation von AfrikanerInnen in Österreich brachte jedoch wichtige Impulse und Anregungen für die Auswahl der Fragen bzw. für die Befragung im Allgemeinen (siehe Kapitel 3.3.).

¹ Unsere Gruppe einigte sich auf diese Begrifflichkeiten aufgrund der Tatsache, dass vice versa Begriffe wie Menschen heller Hautfarbe bzw. Weiße verwendet werden (können) und es sich somit um keine asymmetrische Anwendung handelt. Weiters sind wir der Meinung, dass diese Termini nicht pejorativ konnotiert sind und „adäquate“ Bezeichnungen darstellen.

2. ERKENNTNISINTERESSE

2.1. Zielgruppe

Als Zielgruppe unserer Befragung definierten wir die „Black Community“ in Wien. Darunter verstehen wir in Wien lebende, vorrangig deutschsprachige Menschen mit schwarzer bzw. dunkler Hautfarbe ab 16 Jahren.²

Die von uns befragte Stichprobe kann jedoch keine Rückschlüsse auf die Grundpopulation geben, da das Hauptkriterium (Hautfarbe unabhängig von Nationalität etc.) statistisch nicht erfasst wird und uns somit die Möglichkeit fehlt die Grundgesamtheit (alle in Österreich lebenden Menschen dunkler Hautfarbe) zu identifizieren bzw. zu quantifizieren.

2.2. Methodik

Wir entschieden uns für eine quantitative Durchführung der Befragung. Die Erhebung erfolgte mittels Fragebögen (siehe Anhang A) mit geschlossenen sowie offenen Fragen. Diese wurden mit Hilfe eines im Vorfeld durchgeführten Experteninterviews (siehe Kapitel 3.3.2. sowie Anhang B) sowie mehrerer Pretests erstellt. Im Rahmen der Pretests wurden zur Qualitätskontrolle unter anderem auch kognitive Techniken (Think-aloud- und Probing-Technik) hinzugezogen.

Die Fragebögen enthalten Schichtungsfragen (Geschlecht, Alter, Staatsbürgerschaft, Ausbildung, Beruf), Fragen zur Wahrnehmung und Einschätzung der Plakataktion „Black Austria“ sowie zu persönlichen Erfahrungen mit Rassismus und Vorurteilen in Österreich. Abschließend wurden die Befragten gebeten ihrer Meinung nach adäquate Begrifflichkeiten für unterschiedliche Personengruppen innerhalb der „Black Community“ anzugeben.

Die quantitativen Interviews fanden in öffentlichen Plätzen in Wien und Umgebung statt. Fragebögen wurden auf der Straße, in Parks, Kaffeehäusern oder Restaurants verteilt. Die Auswahl der Befragten erfolgte durch die subjektive Einschätzung der InterviewerInnen als der „Black Community“ zugehörig.

Die Fragebögen wurden mit Hilfe des Programms SPSS (Statistical Package for Social Sciences) ausgewertet und grafisch aufbereitet.

² Ausgenommen sind jedoch Menschen indischer oder arabischer Herkunft.

2.3. Forschungsfrage & Hypothesen

Die zentrale Forschungsfrage der Analyse lautet:

Wie wird die Plakataktion „Black Austria“ von der „Black Community“ aufgenommen?

Folgende Annahme wurde als Kernhypothese definiert:

Die Plakataktion „Black Austria“ wird von der „Black Community“ positiv aufgenommen.

Weiters stellten wir vier Subhypothesen auf, deren Verifizierung bzw. Falsifizierung näher Aufschluss über die Wahrnehmung der Plakataktion durch die „Black Community“ geben:

- (1) Die „Black Community“ fühlt sich durch die Plakataktion „Black Austria“ repräsentiert.
- (2) Die „Black Community“ empfindet die Auseinandersetzung mit Rassismus und Vorurteilen auf diese Art und Weise als positiv.
- (3) Die gezeigten Sujets spiegeln die Erfahrungen der „Black Community“ in Wien wider.
- (4) Die Auswirkungen der Kampagne auf das öffentliche Bewusstsein werden als gering eingeschätzt.

3. BLACK AUSTRIA

3.1. Inhalt & Umsetzung der Kampagne

Die Kampagne „Black Austria“ thematisiert Vorurteile, welche gegenüber Menschen schwarzer Hautfarbe existieren. Indem – für die BetrachterInnen auf den ersten Blick sichtbar – ein bestehendes Klischee (zB. „Ich leg euch gleich ein paar auf.“) bedient wird, das jedoch durch die jeweilige Berufsbezeichnung der Person (zB. Radiomoderatorin) seine negative Konnotation verliert, entsteht ein Aha-Effekt. Die behandelten Stereotype werden dekonstruiert, es wird verdeutlicht, dass Menschen dunkler Hautfarbe in Österreich auch abgesehen vom Asylmilieu oder Drogenhandel einen Teil der Gesellschaft darstellen und einen wichtigen Beitrag leisten.

Die Sujets wurden in Haltestellen der öffentlichen Verkehrsmittel, in Printmedien sowie online veröffentlicht. Insgesamt gibt es fünf unterschiedliche Plakat-Sujets, welche österreichweit publiziert wurden (siehe Black Austria 2007a sowie 2007c):



(Abbildungen 1: Black Austria 2007e)

3.2. Ziele der Kampagne & Verantwortliche

Die Kampagne zielt darauf ab Diskriminierungen und Kriminalisierungen, die aufgrund der Hautfarbe vorgenommen werden, abzubauen. Mit dem Vorurteil, dass Menschen dunkler Hautfarbe nur in bestimmten Sphären der Gesellschaft anzutreffen sind, wird gebrochen. Schwarze Menschen sollen überdies auch jenseits der Opfer- und Täterrollen wahrgenommen werden. *„Wenn diese Kampagne nur einen kleinen Beitrag zu mehr Offenheit und Arglosigkeit im Umgang miteinander leistet, hat sich der Aufwand gelohnt.“* (Black Austria 2007b).

Das Projekt „Black Austria“ wurde von Simon Inou (M-Media) und Beatrice Achaleke (AFRA, SFC) geleitet. Die an der Kampagne beteiligten Personen arbeiteten ohne Bezahlung. Durch die Unterstützung zahlreicher Sponsoren sowie der unentgeltlichen Schaltung von Anzeigen, konnte die Verbreitung der Kampagne gewährleistet werden (siehe Black Austria 2007d).

3.3. AfrikanerInnen in Österreich

Als Ausgangspunkt für die Einschätzung der Lebensrealitäten schwarzer Menschen in Österreich befassten wir uns aufgrund nicht vorhandener Informationen über die Grundpopulation vor allem mit der Situation der AfrikanerInnen. 2006 lebten circa 21.191 afrikanische Staatsangehörige in Österreich, mehr als die Hälfte davon in Wien. Die meisten kommen aus Nigeria nach Österreich, Männer sind generell stärker vertreten als Frauen (13.681 Männer vs. 7.510 Frauen). Menschen afrikanischer Herkunft mit österreichischer Staatsbürgerschaft sowie illegale MigrantInnen scheinen in dieser Statistik jedoch nicht auf (siehe Inou 2007).

3.3.1. Situation der AfrikanerInnen I

Afrikanische MigrantInnen bilden etwa 1,5 % der lokalen Bevölkerung, geschätzte 7.000 Personen subsaharischer Herkunft befinden sich in Österreich. Die Hälfte von ihnen stammt aus Nigeria, Ghana und dem Sudan.

Motive für die Migration sind u. a. Arbeitssuche, Asylsuche, Familienzusammenführung, Studium oder Schule. Die Migrationsgründe befinden sich im Wandel, bis vor einigen Jahren war es hauptsächlich das Bildungsinteresse, welches AfrikanerInnen nach Europa lockte, während heute oft Krieg, Bürgerkrieg und andere Nöte Anlass zum Verlassen des Herkunftslandes geben. Fast ein Drittel der Einwanderer sind Frauen, rund 75 % der

MigrantInnen haben mindestens Maturaniveau. Oft müssen sie feststellen, dass der Schul- oder Universitätsabschluss ihrer Heimat in Österreich nicht anerkannt wird.

Mit welchen Erfahrungen AfrikanerInnen in Wien konfrontiert werden, ist auch von den Sprachkenntnissen abhängig, ob sie stärker oder schwächer integriert sind und inwiefern sie sich für ihr Schicksal eigenverantwortlich fühlen oder ob sie sich als hilflose Opfer empfinden. Es zeigte sich, dass gute Sprachbeherrschung Diskriminierungen reduzieren bzw. verhindern kann.

Sklavenhandel, Kolonialismus und andauernder Rassismus stellen traumatische und erschütternde Erlebnisse dar. Diese negativen Ereignisse scheinen das Gefühl zu verstärken, dass afrikanische MigrantInnen ihrem „Schicksal“ ausgeliefert sind und sich nicht aktiv für ihre Rechte einsetzen können. Ein gewisser Prozentsatz an AfrikanerInnen sieht die Alleinschuld an Diktaturen in Afrika bei Europa und ist der Meinung, dass Europa sich schuldig für Afrika fühlen sollte. Jedoch zeigt sich, dass MigrantInnen, die ein stärkeres Selbstverantwortungsgefühl haben, sich leichter in ihrem Migrationsland zurechtfinden.

Es ist eine Tatsache, dass eine Unzahl an Vorurteilen gegenüber Afrikanern existiert. In einer europaweiten Studie (SORA) stellte sich heraus, dass es sechs Punkte gibt, die Fremdenfeindlichkeit und Eigenschaften der Befragten in Verbindung setzen: das Wahlverhalten, der Bildungsgrad, die Zufriedenheit mit dem eigenen Leben, familiäre Beziehungen, Erfahrungen mit Arbeitslosigkeit sowie pessimistische Zukunftserwartungen. Die Befragten unterteilte man in vier Gruppen: Intolerante, Ambivalente, passiv Tolerante und aktiv Tolerante. In dieser Studie musste Österreich den Ländern zugeordnet werden, die Zuwanderung eher negativ gegenüber stehen (12% intolerant, 30% ambivalent, 37% passiv tolerant, 20% aktiv tolerant).

„Es zeigt sich deutlich, dass Ausländerablehnung ideologisch durch jene Faktoren erklärt wird, die Bestandteile eines rechten Einstellungssyndroms sind.“ (Ebermann 2003:34).

In Österreich seien vor allem die Intensität von Beziehungen zu Personen anderer kultureller Sozialisation, das Wahlverhalten, die Erfahrung mit Arbeitslosigkeit und der Bildungsgrad ausschlaggebend für das Vorhandensein von Fremdenfeindlichkeit.

Es gibt jedoch auch einen sympathisierenden Bereich in Österreich, der versucht afrikanische MigrantInnen zu unterstützen. Wobei sich nicht allzu selten herausstellt, dass die Unterstützung nicht ganz uneigennützig angeboten wird, sondern Dankbarkeit und ein gewisses Maß an Abhängigkeit als Gegenleistung erwartet werden, wenn oft auch unbewusst.

Aufgrund dessen lehnen es viele afrikanische MigrantInnen ab, „Hilfe“ anzunehmen und fühlen sich missbraucht, um Österreichern als „Gewissensberuhiger“ zu dienen.

„Sobald der Schützling aber nicht mehr mit Dankbarkeit und Anerkennung reagiert und damit dem Helfer narzisstische Bestätigung seiner Leistung (die wichtigste, verbliebene Form einer oralen Bedürfnisbefriedigung) versagt, fällt es diesem doppelt schwer, zu geben, was verlangt wird und die Abwehr der eigenen oralen Wünsche aufrechtzuerhalten.“ (Ebermann 2003:48).

Viele afrikanische Organisationen und Verbände in Wien können und wollen selbstständig agieren und reagieren dementsprechend, wenn ÖsterreicherInnen davon sprechen, ihnen zu helfen.

Im Diskurs um Lösungsmöglichkeiten für die diffizilen Probleme der afrikanischen MigrantInnen wird immer wieder betont, dass die Einführung eines Antidiskriminierungsgesetzes enorm wichtig sei. Folgende Punkte werden hierzu als von großer Bedeutung angesehen: Veränderung der gesetzlichen Rahmenbedingungen, erhöhte Fairness auf dem Arbeitsmarkt, nicht-mystifizierende Bildungsarbeit sowie Förderung von „inter-kulturellen“ Kontakte (siehe Ebermann 2003).

3.3.2. Situation der AfrikanerInnen II

Aus dem qualitativ durchgeführten Interview mit dem Musiker Topoké, das uns bei der Erstellung des Fragebogens einen Einblick in die Erfahrungen von AfrikanerInnen und Menschen mit afrikanischer Herkunft bieten sollte, werden hier zwei Aspekte näher beleuchtet. Diese flossen zwar zum Teil in unseren Fragebogen ein, bedürfen aber besonderer Aufmerksamkeit, da sie eine spezifische Perspektive – nämlich die der „Betroffenen“ – auf die Plakataktion eröffnet haben.

Auf der einen Seite handelt es sich um die Präsenz von AfrikanerInnen und Menschen mit afrikanischer Herkunft im öffentlichen Raum: *„Minderheiten und schwarze Menschen im Allgemeinen sind unterrepräsentiert in der Öffentlichkeit, im öffentlichen Raum, in den Medien“* (Topoké, Interview am 02. Mai 2007, siehe Anhang B). Dadurch wird der Mehrheitsbevölkerung vor Augen gehalten, dass Minderheiten und Zuwanderer ebenso Teil der österreichischen Bevölkerung sind und *„dass Österreich, Österreich-Sein, oder Österreicher oder Österreicherin sein nicht [...] gleichzusetzen ist mit blond und blauäugig sein. [...] Das muss die Mehrheitsbevölkerung im 21. Jahrhundert akzeptieren, dass es Österreicher gibt, die einfach nicht so dieser Lederhosenromantik so entsprechen“* (ebenda).

Der zweite Aspekt ist das Sichtbarmachen von Möglichkeiten und Zukunftsperspektiven für AfrikanerInnen in Österreich. „[F]ür Afrikaner, oder Menschen afrikanischer Herkunft, die in Österreich leben, beziehungsweise hier geboren sind und Teil dieser Gesellschaft sind, [...] kann das eine Vorbildwirkung haben. Also, man kann sich da vielleicht wieder erkennen, beziehungsweise man kann da für sich auch Chancen entdecken und sehn: ‚Aha, es gibt Berufe, die ich auch ausüben kann, die nicht so klassisch ins Bild der Ausländer oder ausländisch aussehenden Personen passt‘“ (ebenda). Es wird ein differenzierteres Bild der möglichen Lebensweisen angeboten, dass sich nicht auf stereotype Vorstellungen von AfrikanerInnen als SportlerInnen, MusikerInnen oder TänzerInnen beschränkt.

4. ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG

4.1. Schichtung der Stichprobe

Die Größe der Stichprobe umfasst 55 Personen. Davon sind 69,1% männlich und 30,9% weiblich. 40% der befragten Personen gaben an im Alter zwischen 21 und 30 Jahren zu sein, 29,1% zwischen 31 und 40 Jahren und 20% zwischen 41 und 50. 45,5% der Befragten besitzen die österreichische Staatsbürgerschaft, acht Personen machten hierzu keine Angaben. Die Personen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft gliedern sich wie folgt:

Personen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft:

	Häufigkeit	Prozent	Kumulierte Prozente
Gültig 0	33	60,0	60,0
Brasilien	1	1,8	61,8
Dem. Rep. Kongo	1	1,8	63,6
Italien	2	3,6	67,3
Kamerun	2	3,6	70,9
Kenia	1	1,8	72,7
Nigeria	9	16,4	89,1
Papua Neuguinea	1	1,8	90,9
Sierra Leone	1	1,8	92,7
Somalia	1	1,8	94,5
Sudan	2	3,6	98,2
Togo	1	1,8	100,0
Gesamt	55	100,0	

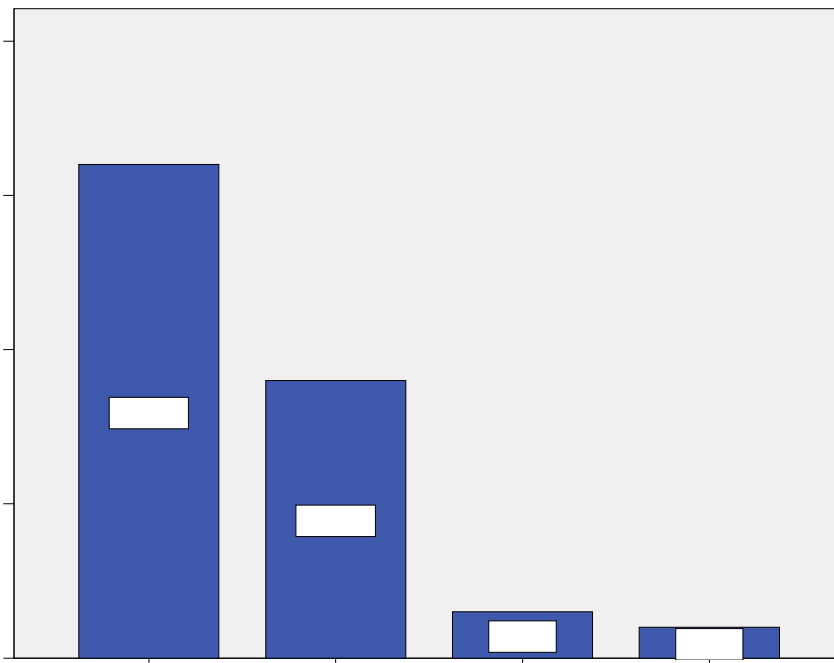
4.2. Prüfung der Hypothesen

4.2.1. Forschungsfrage

Wie wird die Plakataktion „Black Austria“ von der „Black Community“ aufgenommen?

4.2.2. Kernhypothese

Die Plakataktion „Black Austria“ wird von der „Black Community“ positiv aufgenommen.



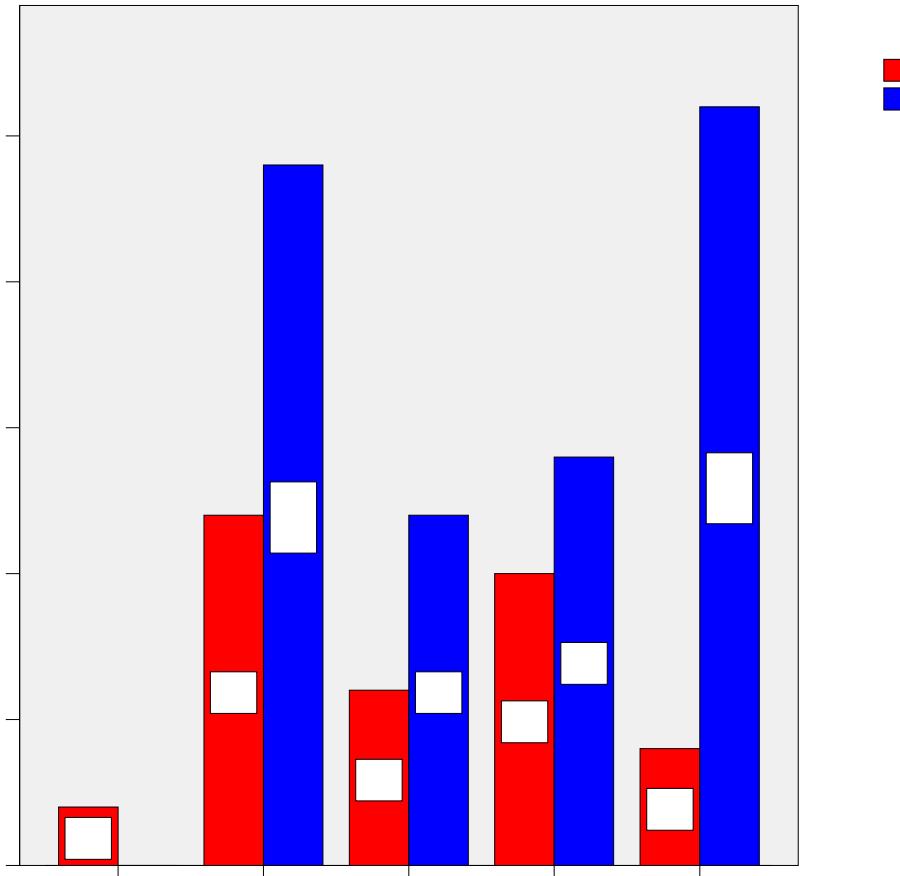
(Grafik 1: Bewertung_allgemein)

Der Großteil (91%) der Befragten bewertet die „Black Austria Kampagne“ als positiv bzw. eher positiv, während nur 9% die Kampagne eher negativ bzw. negativ bewerten.

Unsere Kernhypothese, dass die Plakataktion bei der „Black Community“ positiv aufgenommen wird, konnte hiermit verifiziert werden.

4.2.1.1. Subhypothese 1:

Die „Black Community“ fühlt sich durch die Plakataktion „Black Austria“ repräsentiert.

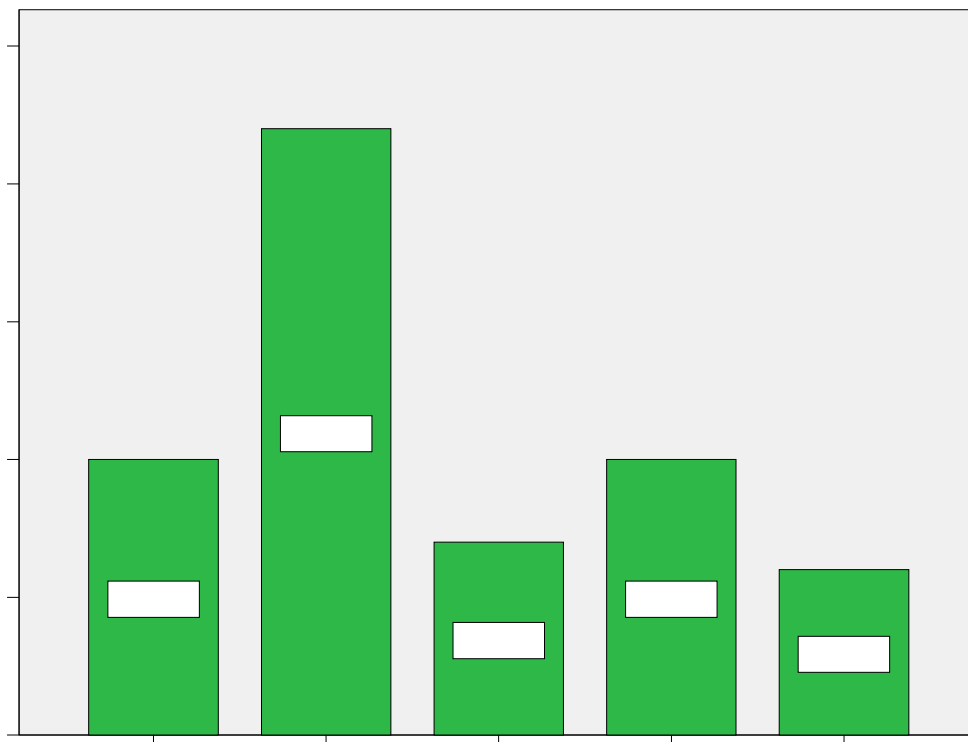


(Grafik 2: Selbstrepräsentation_m/w)

Auffallend viele der von uns befragten Männern (13) fühlen sich durch die Kampagne nicht repräsentiert. Beinahe genauso viele (12) antworteten aber gegensätzlich mit ja.

Bei den Frauen fühlen sich 9 von 17 repräsentiert bzw. eher repräsentiert, während 7 mit eher nein, bzw. nein antworten.

Nur die Hälfte der befragten Personen fühlt sich durch die Kampagne repräsentiert. Somit lässt sich keine eindeutige Tendenz feststellen.



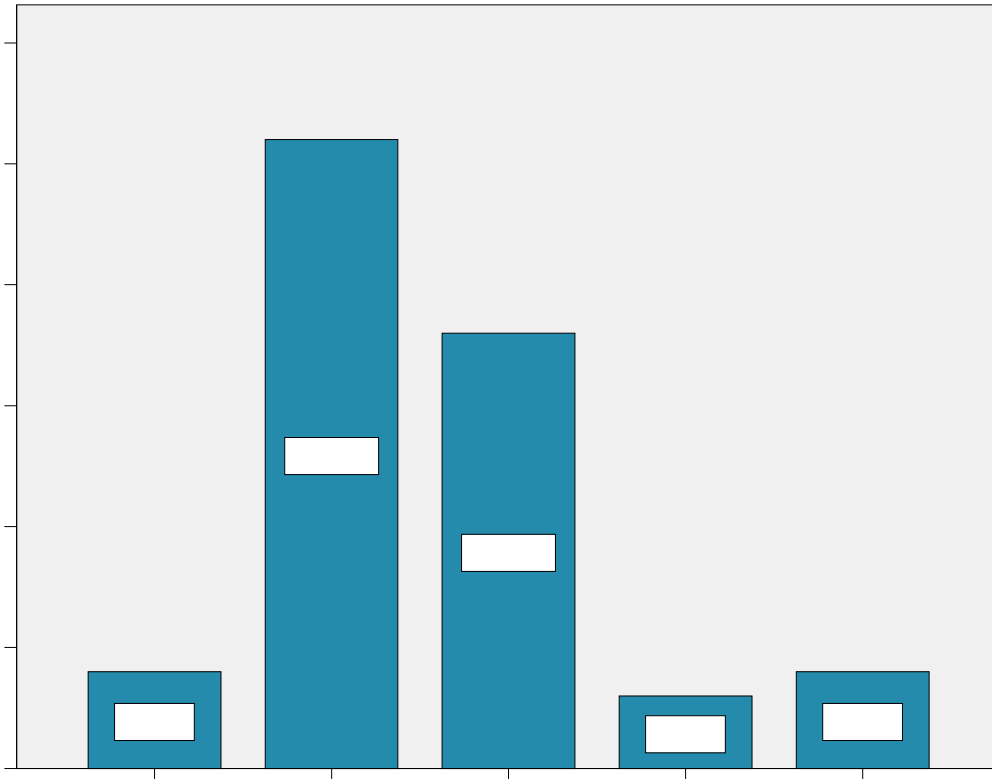
(Grafik 3: Repräsentativität_Charaktere)

40% der von uns Befragten finden die unterschiedlichen Charaktere repräsentativ für die „Black Community“ in Wien. Im Vergleich dazu sehen aber auch 29% die dargestellten Personen eher nicht, bzw. nicht repräsentativ an. Viele gaben bei dieser Frage keine Auskunft über die Repräsentativität der Charaktere.

Obwohl sich viele der Interviewten persönlich nicht repräsentiert fühlen (siehe Grafik 2), geben bei dieser Frage über 50% an die unterschiedlichen Charaktere repräsentativ für die „Black Community“ zu finden.

4.2.1.2. Subhypothese 2:

Die „Black Community“ empfindet die Auseinandersetzung mit Rassismus und Vorurteilen auf diese Art und Weise als positiv.



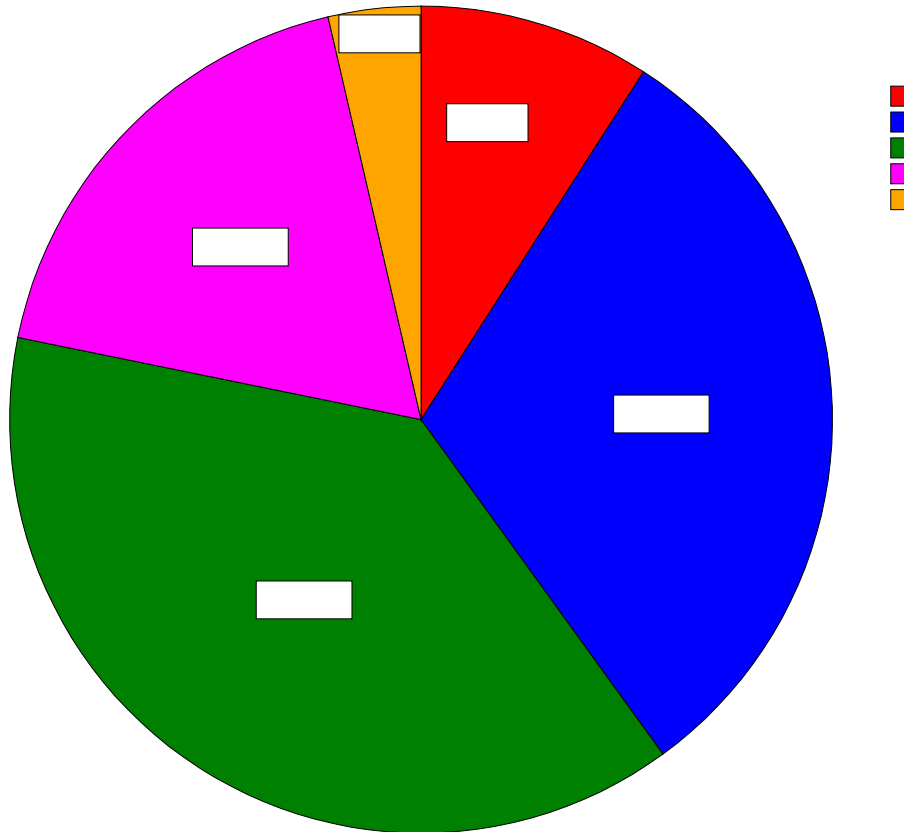
(Grafik 4: Auseinandersetzung_Rassismus)

Die Mehrheit der Befragten (ca.80%) gaben an die Auseinandersetzung mit Rassismus auf diese Art und Weise positiv bzw. eher positiv zu sehen. Ein geringer Teil (ca.13%) halten diese Form der Konfrontation mit Rassismus für eher negativ bzw. negativ.

Dieses Ergebnis zeigt eindeutig, dass unsere Annahme verifiziert werden kann.

4.2.1.3. Subhypothese 3:

Die gezeigten Sujets spiegeln die Erfahrungen der „Black Community“ in Wien wider.



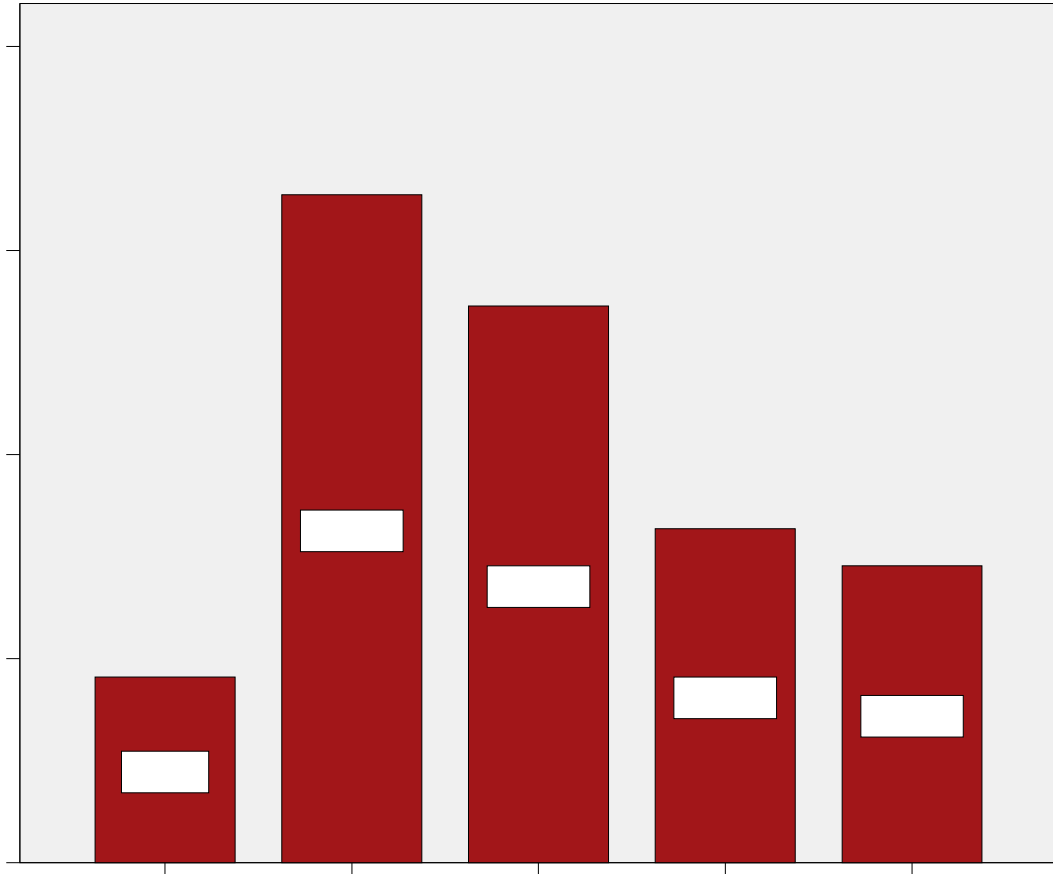
(Grafik 5: Widerspiegelung_Schwarze)

69% glauben, dass die Aussagen der Plakate das vorherrschende Bild der Schwarzen von Seiten der österreichischen Mehrheitsbevölkerung widerspiegeln. Circa 22% der von uns interviewten Personen sind der Meinung, dass die Slogans dieses Bild nicht wiedergeben

Der Meinung unserer Befragten zu Folge thematisiert die Aktion das vorherrschende Bild Schwarzer in Österreich und bestätigt somit unsere Hypothese.

4.2.1.4. Subhypothese 4:

Die Auswirkungen der Kampagne auf das öffentliche Bewusstsein werden als gering eingeschätzt.

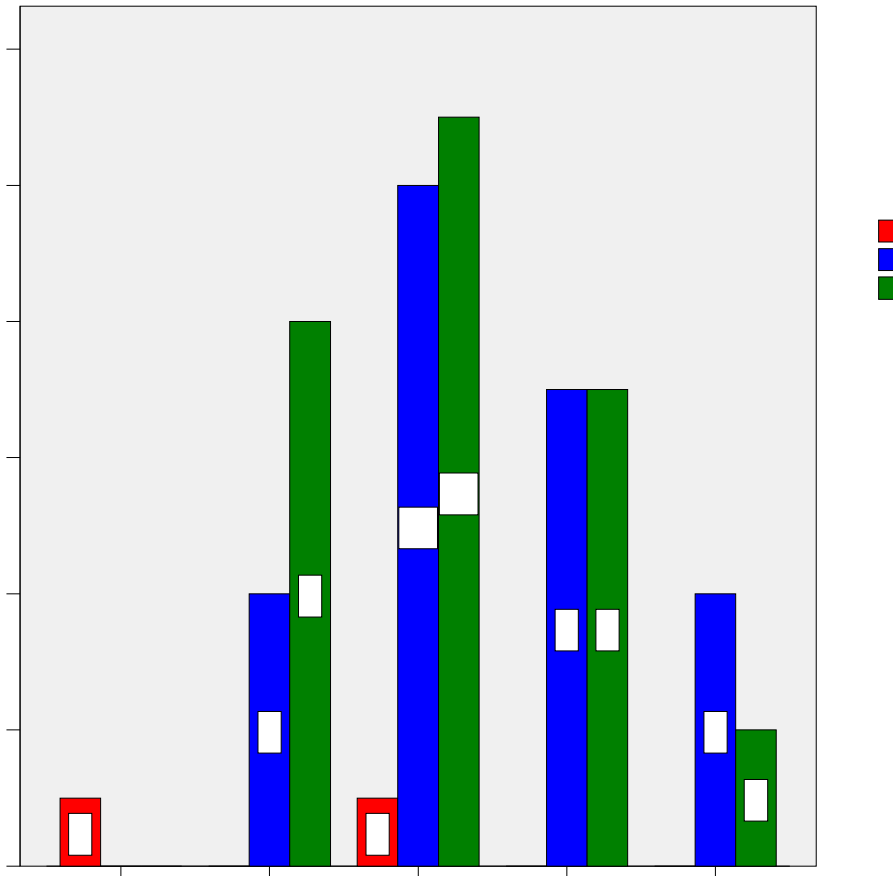


(Grafik 6: Einschätzung_Kampagne)

Mehr als die Hälfte (ca.60%) schätzen die Kampagne als wirkungsvoll bzw. eher wirkungsvoll ein, wobei ca. 30% diese für eher wirkungslos bzw. wirkungslos einschätzen.

Durch dieses Ergebnis wird unsere Hypothese falsifiziert und zeigt, dass die Mitglieder der „Black Community“ die Wirkung der Kampagne höher einschätzen als erwartet.

Die folgende Grafik gibt Aufschluss über eine Verbindung zwischen der Konfrontation mit Rassismus und der Annahme der Befragten ob es durch die Plakataktion „Black Austria“ zu einer Veränderung des vorherrschenden Bildes von Schwarzen in Wien kommen kann.



(Grafik 7: Rassismus_Veränderung)

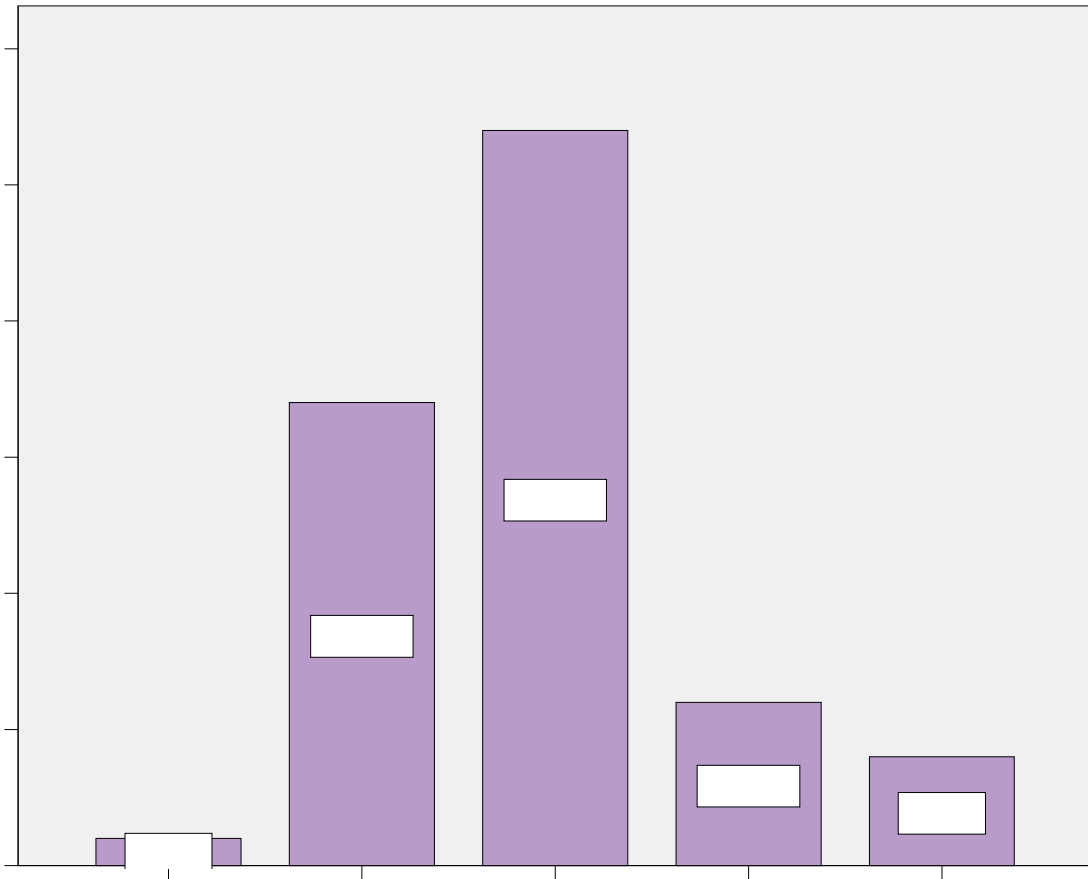
Acht Befragte, die tagtäglich mit Rassismus konfrontiert sind, glauben nicht, dass durch diese Kampagne das vorherrschende Bild der Schwarzen in Wien verändert werden kann. Nur die Hälfte dieser (vier Personen) glaubt an eine positive Auswirkung der öffentlichen Meinung.

Ein konträres Ergebnis zeigt sich unter den Befragten, die nie mit Rassismus in Berührung kommen. Hier glauben vier der Befragten, dass die Kampagne positive Veränderung mit sich bringen kann.

Insgesamt glauben 25 von 55 Interviewten, dass die Aktion positive Auswirkungen auf die Meinungsbildung der Mehrheitsbevölkerung mit sich bringen kann, während hingegen 28 Personen keine Veränderungen erwarten.

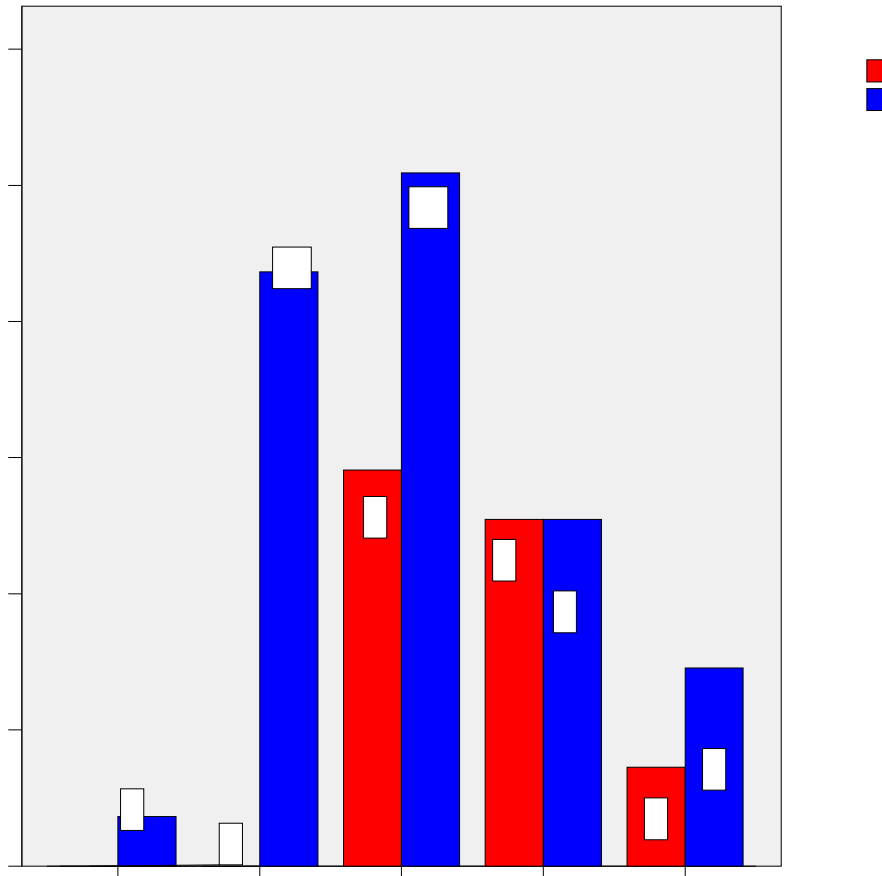
Interessant ist, dass obwohl die Kampagne mehrheitlich als wirkungsvoll betrachtet wird, nur die Hälfte eine Veränderung des vorherrschenden Bildes von Schwarzen in Wien erwartet.

4.3. Weiterführende Ergebnisse der Forschung



(Grafik 8: Effekte_Kampagne)

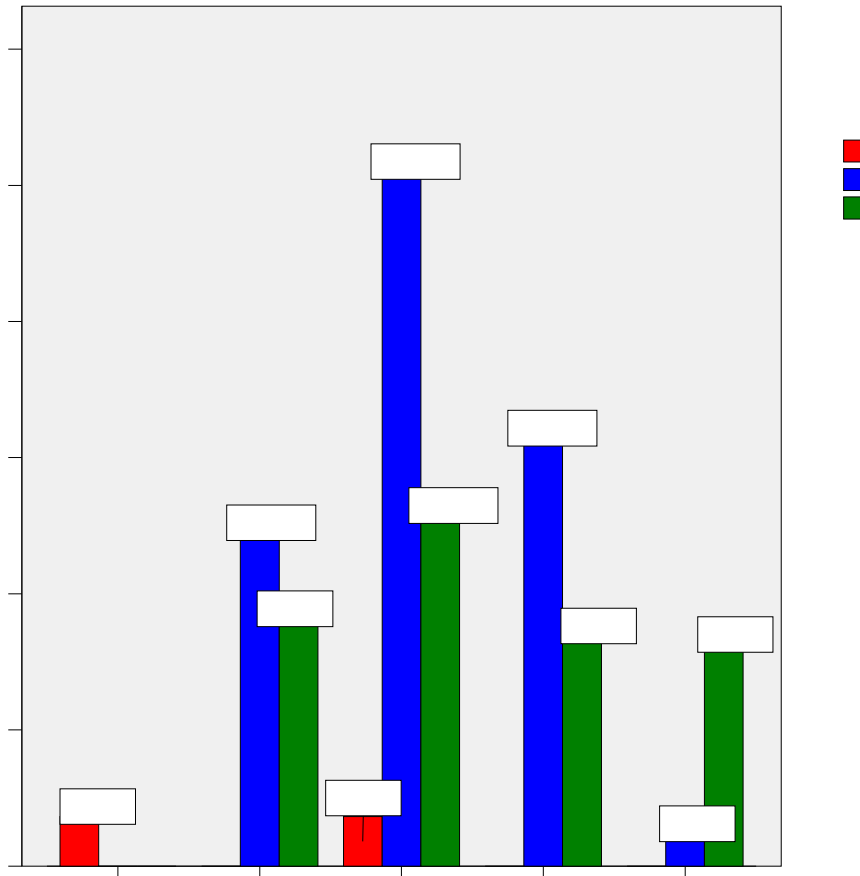
Auf die Frage welche Effekte durch die Plakataktion erwartet werden, antworten die meisten Mitglieder der „Black Community“ (80%) mit der Annahme positiver bzw. eher positiver Effekte. Etwa 11% der Befragten denken, dass die Kampagne eher negative Effekte mit sich bringt und 7,3% glauben an negative Effekte.



(Grafik 9: Rassismus_m/w)

Auffallend bei der Frage nach „Waren bzw. sind Sie persönlich mit Rassismus konfrontiert?“ ist die Anzahl der Männer, die angeben tagtäglich mit Rassismus konfrontiert zu sein, während keine einzige von insgesamt 17 Frauen diese Antwortmöglichkeit angibt.

14 von 38 Männern sind häufig mit Rassismus konfrontiert, wobei nur vier nie damit in Berührung kommen. Bei den Frauen gaben sieben an selten mit rassistischem Verhalten in Berührung zu kommen und nur zwei nie.



(Grafik 10: Rassismus_Vorurteile)

Im Vergleich der zwei Fragen ob Sie mit Rassismus konfrontiert sind bzw. waren und ob die ihnen entgegengebrachten Vorurteile in der Kampagne behandelt werden, antworten etwa 13 % von jenen Personen, welche tagtäglich Rassismus ausgesetzt sind mit Ja. 25,5% derer, die häufig mit Ausländerfeindlichkeit in Berührung kommen und 16,4% derer die nur selten rassistischen Verhalten ausgesetzt sind ebenso.

Insgesamt betrachtet, glauben 56%, dass die ihnen entgegengebrachten Vorurteile in der „Black Austria“ Kampagne angesprochen werden, während ca.40% diese Ansicht nicht teilen.

4.3.1. Ergebnisse der offenen Fragen

Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse der offenen Fragen präsentiert:

Wenn Sie glauben, dass die Kampagne positive Effekte mit sich bringt, welche wären das?

- Aufmerksamkeit für das Thema
- Vorurteile werden widerlegt.
- sich Gedanken über das Thema machen
- Anregen eines öffentlichen Diskurses

Wenn Sie glauben, dass die Kampagne negative Effekte mit sich bringt, welche wären das?

- aus einem ernsten Thema wird ein Lustiges gemacht
- es wird nicht gezeigt, was diese Menschen ertragen müssen, weil sie auf den Postern glücklich wirken
- es wird zuerst die negative Botschaft (das Vorurteil) gelesen – und Werbung funktioniert schnell
- es wird auf das Problem aufmerksam gemacht

Denken Sie, dass es durch diese Aktion, zu einer Veränderung des vorherrschenden Bildes von Schwarzen in Wien kommen kann?

Wenn ja was für Veränderungen?

- schwarze Menschen sind Realität in der österreichischen Gesellschaft, kann nicht verleugnet werden
- Überdenken von Klischees, Vorurteilen und der Meinung gegenüber Menschen mit dunkler Hautfarbe
- Schwarze können es in Österreich zu etwas bringen

Was ist Ihrer Meinung nach die beste Bezeichnung für schwarze MitbürgerInnen mit afrikanischem Ursprung?

- AfrikanerInnen (12x angegeben)
- Schwarze (11x)
- ÖsterreicherInnen (3x)
- Afro-ÖsterreicherInnen bzw. ÖsterreicherInnen mit afrikanischem Ursprung (3x)

- SchwarzafrikanerInnen(2x)
- Name der Person (1x)
- Herkunftsland (1x)

Welche Begriffe würden Sie für folgende Personen verwenden?

a. Menschen, die in Afrika geboren wurden

- AfrikanerInnen (33x)
- Schwarze (7x)
- Herkunftsland (3x)
- Mensch (1x)

b. Menschen, die in Afrika geboren wurden und die österreichische Staatsbürgerschaft erhielten

- Afro-ÖsterreicherInnen bzw. ÖsterreicherInnen mit afrikanischem Ursprung (14x)
- ÖsterreicherInnen (13x)
- AfrikanerInnen (9x)
- Schwarze (5x)
- Mensch (1x)

c. Mitglieder der während der Apartheid unterdrückten Mehrheitsbevölkerung Südafrikas

- SüdafrikanerInnen (12x)
- AfrikanerInnen (10x)
- Schwarze (9x)
- unterdrückte AfrikanerInnen (1x)
- „UreinwohnerInnen“ (1x)

d. In Österreich geborene Menschen schwarzer Hautfarbe

- ÖsterreicherInnen (16x)
- Schwarze (12x)
- AfrikanerInnen (7x)
- Afro-ÖsterreicherInnen bzw. ÖsterreicherInnen mit afrikanischem Ursprung (3x)
- Black Austrian (1x)
- Dunkelhäutiger (1x)
- Mensch (1x)

5. CONCLUSIO

Abschließend kann festgehalten werden, dass die von uns aufgestellten Hypothesen mehrheitlich verifiziert werden konnten.

Die Plakataktion „Black Austria“ wird von den Befragten größtenteils als positiv angesehen, wobei die Wirkung teilweise in Frage gestellt wird.

Außerdem stellte sich heraus, dass die „Black Community“ die Auseinandersetzung mit Rassismus und Vorurteilen auf diese Art und Weise als positiv empfindet.

Im Laufe der Befragung mussten wir feststellen, dass zahlreiche Missverständnisse bezüglich der Doppeldeutigkeit der Aussagen der Slogans in Verbindung mit den angeführten Berufen, auftraten. Die Beherrschung der deutschen Sprache ist eine unbedingte Voraussetzung um die „Black Austria“ Kampagne richtig interpretieren zu können.

Auch bei der Beantwortung der offenen Fragen, welche auf die adäquate Bezeichnung der angegebenen Personengruppen abzielten, traten einige Interpretationsprobleme auf. Anstatt der Anführung der verwendeten Eigenbezeichnungen (siehe Kapitel 4.3.1. sowie Anhang A Frage 16 bis 17d), wurden Begriffe wie „glücklich“, „arm“, „respect“ oder „unterdrückt“ angegeben. Weiters waren einige der Befragten der Meinung, dass eine Bezeichnung aufgrund der Hautfarbe bzw. der Herkunft nicht erwünscht ist, häufig wurden diese offenen Fragen auch nicht beantwortet.

Für eine zweite Serie der „Black Austria“ Kampagne würden sich die von uns befragten Mitglieder der „Black Community“ in Wien eine verstärkte Auseinandersetzung mit der Thematik des (afrikanischen) Drogenhandels wünschen. Ein weiterer Punkt, der angesprochen wurde, ist die Darstellung von schwarzen Menschen mit einer breiteren Palette an Berufen sowie auch Charaktere nicht-afrikanischer Herkunft.

LITERATURVERZEICHNIS

Black Austria (2007a): Die Ausgangssituation. In: <http://www.blackaustria.at/index.html>
[Zugriff: 13.06.2007].

Black Austria (2007b): Das Ziel. In: <http://www.blackaustria.at/ziel.html> [Zugriff:
13.06.2007].

Black Austria (2007c): Die Umsetzung. In: <http://www.blackaustria.at/umsetzung.html>
[Zugriff: 13.06.2007].

Black Austria (2007d): Die Verantwortlichen. In:
<http://www.blackaustria.at/verantwortliche.html> [Zugriff: 13.06.2007].

Black Austria (2007d): Pressemappe. In:
http://www.blackaustria.at/downloads/Blackaustria_PresseMappe_LOW.pdf [Zugriff:
13.06.2007].

Ebermann, Erwin [Hg.] (2003): Afrikaner in Wien. Zwischen Mystifizierung und
Verteufelung. Erfahrungen und Analysen. Afrika und ihre Diaspora Band 3. Wien: LIT-
Verlag.

Inou, Simon (2007): Afrikanische Staatsangehörige in Österreich: Die Zahlen. In:
http://www.afrikanet.info/index.php?option=com_content&task=view&id=617&Itemid=2
[Zugriff: 17.06.2007].

ANHANG

A. Fragebogen

FRAGEBOGEN „BLACK AUSTRIA“ KAMPAGNE

1) Angaben zur Person:

a. Geschlecht

weiblich männlich

b. Alter

bis 20 21 bis 30 31 bis 40
 41 bis 50 51 bis 60 über 60

c. Staatsbürgerschaft: _____

d. Höchste abgeschlossene Ausbildung:

kein Abschluss Schulabschluss (AHS)
 Schulabschluss (BHS) Universitätsabschluss
 abgeschlossene Lehre Sonstige: _____

e. Wo wurde die Ausbildung abgeschlossen?

Österreich anderes Land: _____

f. Derzeitiges Beschäftigungsverhältnis (Mehrfachnennung möglich):

Angestellte/r Selbstständige/r
 Student/in Schüler/in
 ohne Beschäftigung Sonstige: _____

2) Haben Sie die Plakataktion „Black Austria“ bereits gesehen?

ja, schon oft ein paar mal 1 oder 2 mal nein, noch nie

3) Fühlen Sie sich von der Plakataktion angesprochen?

ja eher schon eher nicht nein

4) Bewerten Sie die Kampagne allgemein als

positiv eher positiv eher negativ negativ

5) Wie bewerten Sie die verwendeten Aussagen?

provokativ	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	nicht provokativ
lustig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	nicht lustig
ansprechend	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	abschreckend
verständlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	irreführend

6) Spiegeln die Aussagen das vorherrschende Bild von Schwarzen in Wien wider?

ja eher ja eher nein nein

a. Wenn **nein**, welche Klischees werden Ihrer Meinung nach nicht angesprochen?

7) Wie beurteilen Sie die unterschiedlichen Charaktere?

sympathisch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	nicht sympathisch
repräsentativ	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	nicht repräsentativ für die black community
glaubhaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	nicht glaubhaft
aussagekräftig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	nicht aussagekräftig

8) Fühlen Sie sich selbst repräsentiert?

ja eher ja eher nein nein

9) Denken Sie diese Plakataktion hat vorwiegend

positive eher positive eher negative negative Effekte?

a. Wenn Sie glauben, dass es **positive Effekte** hat, welche wären das?

b. Wenn Sie glauben, dass es **negative Effekte** hat, welche wären das?

10) Finden Sie die Auseinandersetzung mit Rassismus und Vorurteilen auf diese Art und Weise

positiv eher positiv eher negativ negativ?

11) Wie schätzen Sie die „Black Austria“-Kampagne ein?

wirkungsvoll	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	wirkungslos
sichtbar	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	nicht sichtbar
humorvoll	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ernst
provokativ	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	nicht provokativ

12) Glauben Sie, dass die dargestellten Personen eine Vorbildwirkung für Mitglieder der black community haben können?

ja eher ja eher nein nein

13) Denken Sie, dass es durch diese Aktion zu einer Veränderung des vorherrschenden Bildes von Schwarzen in Wien kommen kann?

ja nein

a. Wenn **ja**, was für Veränderungen?

14) Waren oder sind Sie persönlich mit Rassismus oder Vorurteilen konfrontiert?

tagtäglich häufig selten nie

15) Werden Ihnen entgegengebrachten Vorurteile in der „Black Austria“ Kampagne behandelt?

ja nein

16) Was ist Ihrer Meinung nach die beste Bezeichnung für schwarze MitbürgerInnen mit afrikanischem Ursprung in Wien?

17) Welche Begriffe würden Sie für folgende Personen verwenden?

a. Menschen, die in Afrika geboren wurden

b. Menschen, die in Afrika geboren wurden und die österreichische Staatsbürgerschaft erhielten

c. Mitglieder der während der Apartheid unterdrückten Mehrheitsbevölkerung Südafrikas

d. in Österreich geborene Menschen schwarzer Hautfarbe

18) Was wäre für eine zweite Serie der „Black Austria“ Kampagne für Sie besonders wichtig?

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

B. Qualitatives Interview

B.1. Experteninterview mit Topoké

Datum: 02. Mai 2007

Ort: Café Westend, Wien

Experte: Topoké [T]

Interviewer: Nikolaus Fennes [N]

Zweitinterviewerin: Teresa Mittelberger [Te]

(ist im transkribierten Teil leider nicht zu Wort gekommen)

Situationsbeschreibung:

Ein vorhergehendes Treffen der Interviewpartner hatte nicht stattgefunden. Der Termin war über E-Mail und Telefon ausgemacht worden. Die Atmosphäre war sehr freundschaftlich und ungezwungen. Topoké hatte wegen eines anderen Termins nur für eine halbe Stunde Zeit, was sich aber meines Erachtens [Nikolaus] nicht auf das Interview ausgewirkt hat.

Interview:

N: ... und zwar geht's um die Aktion „Black Austria“, und wir wollen halt eben, grundsätzlich ... erzähl uns mal, was ist deine Meinung zu dieser Aktion? Wie findest du sie... wie findest du die Ausführung und die Idee dahinter?

T: Also, ich... bin ja selber kontaktiert worden ...Ich finde diese Idee sehr gut, denn... Minderheiten und schwarze Menschen im Allgemeinen sind unterrepräsentiert in der Öffentlichkeit, im öffentlichen Raum, ...in den Medien ... und..., dass diese Menschen hier ausgesucht worden sind – und ich erkenne hier zum Beispiel die Claudia Unterwiesing, ich erkenne hier den Binai und einige andere auch, die es, unter Anführungszeichen, „geschafft“ haben in der Gesellschaft – also Radiomoderatoren, Filmemacher, Musiker, Studenten und so weiter – dass heißt es sind Menschen, die eine Vor... Vorbildwirkung haben können für... zweite, dritte, vierte Generation, die hier geboren und aufgewachsen sind, aber sich trotzdem ausgefühl... ausgegrenzt fühlen ... aus der Gesellschaft. Also, so gesehen ist das eine sehr gute Aktion. Jo. Wie... Ob sie, ob das auch so gesehen wird von der Mehrheitsbevölkerung, weiß ich nicht, ich weiß da nicht wie die Erfahrungswerte, oder wie das Feedback ... ist, aussieht, aber.. ja. Ich würd mir.., mich mehr f.., solche Aktionen wünschen.

N: Ja, was glaubst du... - weil du sprichst von der Mehrheitsbevölkerung – was glaubst du sind, können die Auswirkungen von dieser Aktion sein? – und zwar auf beiden Seiten. Einerseits auf Seite der Mehrheitsbevölkerung und andererseits auf Seite der...

T: ...also für Afrikaner, oder Menschen afrikanischer Herkunft, die in Österreich leben, beziehungsweise hier geboren sind und Teil dieser Gesellschaft sind ... wie gesagt, ist das ein, kann das eine Vorbildwirkung haben. Also, man, man kann sich da vielleicht wiedererkennen, beziehungsweise man kann da ... für sich auch Chancen entdecken und sehn: „Aha, es gibt... Berufe, die ich auch ausüben kann, die nicht so klassisch... ins Bild der Ausländer oder ausländisch aussehenden Personen passt; das heißt ich kann sowohl Regisseur als auch Radiomoderator oder –moderatorin...“, keine Ahnung. „...auch studieren kann ich...“. Also so gesehn ist das für die Minderheit, oder... di., für Minderheiten positiv; für die Mehrheitsbevölkerung... na ich würd., sagen wir so: Ich würde mir wünschen, dass die Mehrheitsbevölkerung dadurch entdeckt, dass ... Österreich eben ein buntes Land mittlerweile ist, also mit Menschen..., die von überall her kommen, die auch mitgeholfen haben, dieses Land zu dem zu machen, was es ist, ...und ... vielleicht ist es an der Zeit, dass die Mehrheitbevölkerung auch erkennt, dass Österreich, Österreich-Sein, oder Österreicher oder Österreicherin sein nicht automatisch oder gleichzusetzen ist mit blond und blauäugig sein. Also man kann auch ... eine andere Hautfarbe haben, oder einfach eine andere... ethnische Herkunft haben, und trotzdem hier geboren und [s]ich hier integriert fühlen ... Ja?.. oder fühlen; sich hier integrieren wollen ... Das muss die Mehrheitsbevölkerung im 21. Jahrhundert akzeptieren, dass... dass es Österreicher gibt, die einfach... nicht so diesen... Lederhosen... ... romantik so entsprechen.

N: Und was sagst du eigentlich zur Durchführung der *[Plakat-]Serie*? Also war's sehr sichtbar, hat ma das gut gesehn, is es dir oft aufgefallen auch außerhalb ...der, der, der, der, der Netzwerke der Afrikaner und Menschen afrikanischen...

T: Es ist mir aufgefallen, also ich hab schon ein paar Plakate gesehn... – beim Vorbeifahren in der Straßenbahn und so, an Bushaltestellen – also... ich finde, ich finde, das war gut gemacht, nur zu wenig eben, also es... es, es muss viel mehr, viel mehr getan werden. Ich war zwar nicht in den Randbezirken, ... das heißt, da kann ich nicht, nichts dazu sagen, aber von dem, was ich gesehn habe – also im 15., 14. hab ich was gesehn - ... muss ich sagen... ja. Könnte mehr werden. Mu..., muss sogar, muss sogar mehr werden.

N: Also glaubst du, is es irgendwie angekommen auch bei der Mehrheitsbevölkerung?

T: Ich glaub nicht. Ich glaub dafür war die Aktion... ... nicht lange genug, beziehungsweise nicht repräsentiert in den Medien auch, ja? ...also das waren nur Menschen der community, die davon gewusst haben. Es wurde zwar versucht zu puschen - auf Afrikanet.info zum Beispiel... und solche Sachen; auf Radio Afrika – aber das sind eben Medien, die... Minderheiten eher bekannt sind und nicht der Mehrheitsbevölkerung. Also so gesehn wär es zu begrüßen, wenn... größere Medienhäuser sich dafür interessieren würden, aber.. njo. Weiß ich nicht, vielleicht wird das noch was.

N: ... Ja, du hast gemeint, es is... sicher eine gute Vorbildwirkung, die diese... also für die Community; also ich sag jetz...

T: ...die Menschen, die dargestellt werden mit ihren Berufen, ja...

N: *[versucht eine Frage zu formulieren]* ...für die Menschen. Ja... meinst du, gibt's da eigentlich einen, einen Hintergrund, oder sind das... Ausnahmefälle; oder is, is wirklich... Ich mein, ich selber hab jetzt keinen großen Einbluc., Einblick in, in die, die, das Leben von Afrikanern und Menschen mit afrikanischem Ursprung, in Wien. Wie... ist das? Weil der

Eindruck, der halt im Fernseh vermittelt wird, und über die österreichischen Medien, is: ... Asylwerber, Illegale, ...

T: Drogendealer, und so weiter ...

N: und, und wie, wie schaut das wirklich aus? ... Also, sind d., is d., gibt's da die afrikanischen Studenten ... dann afrikanische Händler ... is das... oder

T: Ja, natürlich. Ich meine, genauso wie wenn man einen Querschnitt der österreichischen Bevölkerung hernimmt, kann man das genauso bei... Afrikanern machen, zum Beispiel...

N: Und wie, würdest du sagen, schaut dieser Querschnitt aus? Schaut der so aus wie bei der, österreichischen Bevölkerung? Oder gibt's da... andere Tendenzen?

T: Naja, ich würde meinen als Menschen sind wir doch alle gleich...

[Es folgt nun ein kurzer Exkurs über die prinzipielle Gleichheit der Menschen – ist inhaltlich für uns nicht so wichtig. Interessant finde ich nur, dass er auf meine Frage, die sich eigentlich nur auf die Beschäftigungsverhältnisse der Black Community in Wien bezieht, wie auf eine rassistische Äußerung antwortet – eure Meinungen?]

Meine Erfahrung ist, dass es viele, viele Menschen gibt, die es zu etwas bringen könnten, wenn sie die Chance dafür bekommen. ... Als, als, als Afrikaner, als Mensch mit afrikanischem Herkunft, ... wird man ja s., also sehr schnell in eine Schublade hineingepresst, ja?; meistens ist man ein guter Sportler, guter Musiker oder Tänzer; und, ... man wird eher weniger auf... Regisseur oder Moderator oder Student angesprochen – obwohl es diese Menschen gibt, die solche Berufe, beziehungsweise Studienrichtungen ausüben ... aber ich kenne natürlich auch Menschen, die mit illegale Substanzen handeln, ja, das lässt sich nicht leugnen...

N: ...kenn ich auch...

T: [lacht kurz] ...und ... jo. Was soll ich dazu sagen? Ich, also meine Erfahrung, ich hab im Integrationshaus gearbeitet, also in der Flüchtlingsbetreuung, in der Hausbetreuung auch, und ich, ich weiß um die Schwierigkeiten dieser Menschen auch, ja, dass sie... trotz ihre Qualifikationen Schwierigkeiten haben, ihre in Afrika erworbenen Studienkenntnisse hier zu nostrifizieren, zum Beispiel, und müssten dann vielleicht drei, vier Jahre noch einmal investieren, um die gleiche, um das gleiche Studium hier abzu., abzuschließen und anerkannt zu werden. Und viele haben... eben eine Odyssee erlebt und wolln einfach... direkt ins Leben hinein, ja, und verstehn nicht, wieso es ihnen erschwert wird. Da ist dann man leicht empfänglich für ... dubiose... ja, Angebote; oder man lässt sich einfach... man gibt auf, weil man, man, man sieht keine Zukunftsperspektive und lebt einfach so dahin. Aber Gott sei Dank gibt es andere Beispiele, Menschen, die es wirklich... drauf angelegt haben... die Gesellschaft wach zu rütteln und, ein bisschen als Vorbild zu wirken und... ja. ... So sieht's aus.

N: Ja, und, ... zu den Vorurteile, die da eben auch angesprochen werden; mit welchen Vorurteilen bist du schon konfrontiert worden? Also, ich geh jetzt davon aus, dass du schon einmal mit Vorurteilen konfrontiert worden bist...

T: Also so wie ich aussehe und manchmal mich auch... kleide ... geh ich davon aus, dass ich die Leute schockiere – also heute nicht gerade, aber ich geh auch mit Militärhose und

Springerstiefel und Bomberjacke durch die Gegend, und mit meinem... glatt rasierten Kopf ... es is ein eindeutiges Signal, dass ich der Skin-Szene angehöre – aber... ich fühl mich auch als Punk, ich fühl mich als Hip-Hopper, ich... ich möchte nur die Leute eben... Ja, die Menschen haben eben ein bestimmtes Bild von... von Afrikaner oder von Menschen mit afrikanischer Herkunft, und das möcht ich eben brechen, ... in dem ich ... mich so kleide oder so rede, wie ich rede, oder eben mit meiner Musik... verschiedene messages durchbringe, und... ja. Natürlich bin ich auch konfrontiert worden mit, mit, ja... dass ich vielleicht aggressiv wirke oder aussehe oder bin, oder vielleicht... zu Übertreibungen neige, aber... das passt schon. Ich glaube man muss... Hauptsache, man spricht darüber. ... also Hauptsache, man spricht darüber... wenn jemand dann auf mich zukommt – was auch schon passiert is – mit mir dann redet, dann erkennt er, dass der Mensch hinter dieser... dieser Aufmachung, also ein ganz normaler Mensch ist, der... eben, an Sachen glaubt, an Ideale, und... wenn man durch diese Gespräche eben näher kommt, dann hab ich gewonnen, sozusagen. ... passiert nicht so oft; manch mal kriegt man einfach nur Schimpfe oder... den Stinkefinger gezeigt, aber das muss ma verkraften. Ich glaube, Menschen mit afrikanischen Herkunft und generell Ausländer, werden schon von Kindesbeinen schon – wie heißt das? – da trainiert um diese Sachen einfach, also über diese Sachen zu stehn, weil schon auch, auch ich habe Kinder, und meine Kinder... müssen sich schon damit auseinandersetzen, mit Rassismus, und... ja. So ist unsre Welt. Das stärkt sie auch in ihrem Charakter, und ich... trage dazu bei, dass sie nicht daran zerbrechen, über diese ganzen... – wie heißt das? – Vorurteile, sondern dass sie gestärkt daraus ... wachsen können ... ja.

N: Und in Anbetracht der Realität der Afrikaner und Menschen afrikanischer Herkunft in Wien – also, wo du gesprochen hast von ihrem Potential und was alles da is – und der Vorurteile, wie findest du da die Durchführung... dieser Serie, also...

T: Ja. Also, zum Beispiel, die Radiomoderatorin, die natürlich Musik auflegt, und da ist der Spruch: „Ich leg euch gleich ein paar auf“ ... also... spricht ja natürlich auch die... ... eine FPÖ-Abgeordnete hat amal im Parlament gesagt, dass Mensche afrikanischer Herkunft von Natur aus gewalttätig und gewaltbereit wären, und natürlich springt das sofort ins Aug – also, „Ich leg euch gleich ein paar auf“ – und wenn man dann drunter liest, dass sie Radiomoderatorin in DJane ist, dann versteht man, was eigentlich gemeint ist; aber natürlich macht man sofort die... die Verbindung zu dieser Abgeordneten der Blauen und zu diesem Spruch ... und, jo. Bringt einen zum Nachdenken. Oder, zum Beispiel dieser Regisseur, der ständig einen Ding dreht – das kann man so und so verstehn – und... ja, ich finde die Durchführung super...

N: Also, meinst fehlt irgendwas, kann man was verbessern an der Durchführung, also an den, an der Botschaft? ... Ich mein... fällt dir da irgendwas ein?

T: Also so, so, so auf'n ersten Blick, glaub ich, trifft es ... ist es gut gemacht. Also, die Sprüche sind auch... gute Sprüche, die... es wirklich auf den Punkt bringen – ja, also es bringt einen zum Nachdenken, „Was dreht der Typ da eigentlich? Dreht er sich einen Joint? ... Aha, nein. Der is eigentlich Regisseur“ – also, man hat also von Drogen bis Gewalt, bis... jo, Kinder... – wie heißt das? – Kinderquälerei, oder, keine Ahnung; beziehungsweise mit der Sprache auch, also „Deutsch lernen hab ich nicht nötig“ – also es wird alles angesprochen, eigentlich. Es wird alles angesprochen...

N: Ja gibt's aus deiner Erfahrung irgendetwas, was vielleicht nicht angesprochen wird?

T: Bildung ist da ... die Zukunft, die Kinder sind da ... Gewalt ist da, Drogen sind da naja ... also auf alle Fälle fehlt da ein Politiker – einen schwarzen Politiker ... ein österreichischer, ein austro-afrikanischer Politiker...

N: Es gibt ja einen, oder? ... ich glaub, es ja einen. Bei der SPÖ. Hat letztes Jahr... oder vorletztes Jahr?...

T: Warn das nicht die Grünen?

N: Na, bei der SPÖ sogar, weiß auch nicht...

T: Und der ist dann wo verschwunden? *[lacht]*

N: D., irgendwo.

T: ...eben. Also fehlt er doch!

N: *[lacht ebenfalls]* ...aber er fehlt, ja. ... Eine Bitte noch: Wir haben...

T: *[ins Mikrofon]* Politik fehlt. Po-li-tik.

[Jetzt kommt nur noch die Besprechung des Fragebogens – ich hab dann irgendwann abgedreht, weil akustisch nicht viel wahrnehmbar war.]